

1 8 6 2
- - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 8. Januar 1862.

- - - - Unsere gute Lameyer ist vorgestern beerdigt. - Heute nun wollte Mutter die alte Köppen besuchen, da findet sie das ganze Haus in Verwirrung; sie hat beim Aufstehen eine Ohnmacht, später noch eine bekommen, hat stundenlang in einem totenähnlichen Zustand zugebracht. Eben war ich dort, sprach die Engelken, es geht etwas besser, sie hat zu trinken verlangt, die Augen aufgeschlagen, hat Wein getrunken, liegt aber still und sehr schwach auf dem Sofa, mit sehr schwachem Puls. Wenn wir sie verlören, das würde eine sehr, sehr schmerzliche Lücke sein. Es ist ihr doch zuviel geworden in den Trauertagen. Die Angehörigen sind grossenteils sehr hart gegen sie, sie verstehen sie garnicht, in ihrer lebenswürdigen Wärme und überströmenden Güte, in ihrer reinen kindlichen Art. Sie glauben sie unvorbereitet, zu wenig ernst, finden sie nicht auf dem richtigen Weg, Hofmeistern mit ihr, und hoffen von dieser letzten schweren Erfahrung die Bekehrung, die ihr langes Leben nach ihrer Meinung nicht in ihr zuwege gebracht hat. Sie, von Gottes Gnaden, wissen viel besser, was der liebe Gott will, als diese alte 86jährige Frau, die seit 10 Jahren mindestens sich am Rande des Grabes weiss, und die ihr Leben lang warmen Sonnenschein um sich her verbreitet hat. Diese Prüfung, hat die Lameyer selbst gemeint, könne günstig auf die Alte wirken, günstiger als ihr Einfluss. Diese Prüfung sollte sie nun auskosten; mit derselben haben sie sie schonungslos umgeben, und überhäuft. Dreiviertel Stunden hat sie mit ihnen am offenen Sarg eine Rede von Port anhören müssen, in der ihrer selbst mit keinem Wörtchen erwähnt ist. Ist das Liebe? christliche, schonende, zarte Liebe? So sind die frommen Leute von Profession, ihre Theologie wie sie sich selbst recht gemacht haben, soll man mit Löffeln hereinessen, und wenn man sich zu rasch den Magen damit verdirbt und sich vor der ungesunden Kost hütet, dann ist man verloren, und was sie aufgeben, das muss Gott, der allmächtige Gott, auch aufgeben. - Ich urteile vielleicht zu hart, aber es macht einen traurigen Eindruck, wie man von der Hofmann über die alte, liebe Frau sprechen hört und wie auch die gute Lameyer in ihrer tiefen schweren Lebensanschauung, über sie bis zuletzt geurteilt zu haben scheint. Droben werden wohl alle die verschiedenen Anschauungen von Erdendruck und Vorurteil befreit, zusammenfliessen und Friede und Liebe wird alles einigen.

- - - - Ich wurde gestern durch Luise von Scheurl unterbrochen, die mir eine Abschrift der Altstimme des Elias brachte. Ich nahm vor Weihnachten eine Stimme zu dem Zweck mit nach Hause, und sagte ihr davon; es ist ein Mangel an Stimmen, und ich kann es trotz meiner guten Augen nicht ausstehen, sie mit jemand zu teilen. Luise erbot sich in sehr freundlicher Weise mir sie abzuschreiben, ich lehnte es ab, fand es aber gleich darauf undankbar und unfreundlich und schrieb ihr den anderen Morgen, daß ich sie doch darum bitten möchte. Gestern nun brachte sie sie mir, wundervoll deutlich und sauber abgeschrieben und auf dem Titelblatt eine Randzeichnung mit der Feder gemacht, nach der Schnorrnschen Bilderbibel, in den Ecken Elias' Geschichte durch Blättergirlanden verbunden, ganz reizend gemacht, ich freue mich ganz ungeheuer darüber. - - - Morgen abend sollen wir bei Hegels sein, zum ersten Mal in ihrem Hause; eine frühere Einladung mussten wir ablehnen. Es wird wohl etwas müde dort hergehen, weil heute abend ein Ball bei Gorups und morgen abend Senatsitzung ist. Und eine Senatsitzung in Geldangelegenheiten

die nicht leicht sein wird. Mein Mann ist leider in der Kommission, die über die Verwendung des Geldes zu berichten und Vorschläge zu machen hat. Das ist nicht sehr erfreulich, denn natürlich ist es schwer, oder unmöglich, in dieser Angelegenheit es allen recht zu machen und bringt viel Aufregung und auch viel Arbeit mit sich. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 15. Januar 1862.

- - - - Ich will Dir alles nach der Reihe erzählen. Heute vor acht Tagen aßen die Rössler, Franke und Julius bei uns. Nach Tisch musste ich bald fort ins Singkränzchen. Dort war es sehr hübsch, wir sangen Viestimmiges, Aurelie spielte wundervolle alte Sachen, Schrön sang wunderbar ergreifend, ich band alle häuslichen Pflichten ans Bein, und blieb ruhig bis gegen 5 Uhr. Wilhelm hatte ich zu Schmidtleins geschickt. Auf dem Rückweg fragte ich bei der Köppen an, sie hatte eben die Augen geschlossen, unsere geliebte alte Köppen. Das alte liebe Haus war ein leerer Steinhaufer geworden. Wärme und Sonnenschein heraus für immer, was für Sonnenschein! ich habe sie nicht oft gesehen, aber wenn ich sie sah, war es mir wahre Herzenserquickung, ich betraure ihren Verlust tief, tief. Ich traf mit der guten Elesperger zusammen, die ihr einsames, ödes Leben mit Ergebung aber ungeteiltem Schmerz trägt, sie hat ja auch mehr gehabt und mehr verloren als den meisten Frauen zuteil wird. Zu Hause fand ich bei meinem Mann Schmidtlein, bei Mutter die Niemeyer, beide langjährige Freunde unsrer lieben, süßen alten Köppen, beide vorbereitet, aber doch tief ergriffen von meiner Nachricht. - - - Als ich am Beerdigungstage durchs Theater in den Schloßgarten eintrat, hatte das Geläut begonnen, das unsere liebe Alte auf ihrem letzten Erdenwege begleitete, mein Mann war im Gefolge, ich vermied glücklich dem Zug zu begegnen, aber die Seele war voll Trauen und mein ganzes Herz folgte. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 23. Januar 1862.

- - - - Wenn Du von mir verstanden hast, dass die Köppen noch schwere Seelenkämpfe durchgemacht hat, so muss ich mich falsch ausgedrückt haben. Sie ist meist nur halb bewusst und körperlich beängstigt und gequält gewesen; in klaren Stunden hat sie sich aber mit Hofmann ganz prächtig ausgesprochen, mit ihm gebetet, ist ganz ruhig und friedvoll gewesen. In ihrem Nachlass hat sich alles bis aufs kleinste Detail vorbereitet gefunden und die Engelken sagte mir, sie hätten bei Durchsuchung ihrer Papiere einen ganz neuen Einblick in ihr inneres Leben getan und unter heißen Tränen die mancherlei kleinen und grösseren schriftlichen Zeugnisse ihres liebewarmen Herzens gelesen. So eingehend sie gewesen, so aufschliessend sie auf andre gewirkt, dass ihr alle die Herzen aufthun mussten, so verschlossen wäre sie bis auf einen gewissen Punkt selbst gewesen, ein Heiligtum habe sie für sich behalten. Ach Du, die alte süsse Frau, wie entbehren wir sie alle, wir verschiedensten ältesten und neusten Freunde, wie wohl tat ihre Liebe und Teilnahm, ihre ganz einzige Herzlichkeit und Zärtlichkeit, wie war es so schön sich von ihren Eltern und Grosseltern erzählen zu lassen, wie vermisse ich auch an ihr den einzigen Menschen hier, der meinen Vater liebte und kannte, und so gern von ihm sprach. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 6. Februar 1862.

- - - - Noch immer stürmt und regnet es fort und fort. Die tiefen Furchen unserer Felder sind weit und breit bis zur Hälfte mit Wasser angefüllt. Die Sonne lässt sich garnicht mehr sehen, dabei wirds einem so grausig zu Muet allmählich, es ist, als sollte alles dabei zu Grunde gehen. Unser Haus ist trocken und gut, auch im Garten läuft das Wasser immer wieder gut ab. Dabei ist in die Erlanger eine Vergnügungssucht gefahren, wie ich sie noch nicht erlebt. Es ist gerade viel junges Volk in den Familien zusammen, das macht es. Donnerstag war unsre Fete in der Glocke, die fiel gut aus. Erst wurde musiziert, aber das war nur Lückenbüßer. Die Jugend strebte bald zum Tanze. Es waren mangelhafter Weise nur 5 junge Mädchen da, daher tanzten auch alle Frauen mit. Ich ließ mich zur Française herbei, und nach Tisch kriegte man mich trotz allen Sträubens auch noch zum Rundtanzen. Es machte bei den Bekannten allgemeines Vergnügen, mich tanzen zu sehen (nach 12 Jahren mal wieder) und als mein Mann mich holte, und wir mitten im Tanzen waren, fing der ganze Kreis zu applaudieren an. Es kann Dich vielleicht wundern, daß ich das in den Tagen mitmachen konnte, aber Du weisst auch aus eigener Erfahrung wohl, daß man diese Dinge ganz anders nimmt, als in früheren Jahren. Man freut sich mit der fröhlichen Jugend, aber der Herzensgrund wird nicht mehr aufgewühlt dabei. Ich habe das diesen Winter vielfach erfahren. Es hat sich fast immer getroffen, daß an Tagen, wo man hier tanzte, Sorge und Kummer mir auf der Seele lagen. An Julius' Geburtstag war ich tief bekümmert um Wilhelm, dessen Schulangelegenheiten uns Not machten, und doch habe ich mich wahrhaft an den jungen Leuten erfreut. Die ganze Weihnachtszeit ging in Sorge und Kummer um die geliebten Geschwister hin und doch kann ich nicht sagen, daß ich die Freude der Kinder weniger genossen hätte. Und so ist es fortgegangen, der Köppen Tod, die immer neuen Erkrankungen in Rethwischhöhe das alles erfüllt Sinnen und Gedanken und erfüllt sie immerfort. - - - Gestern war ich mit Mathilde Döderlein in Nürnberg. Ich hatte allerlei Besorgungen. Wir trennten uns nur kurze Zeit, im übrigen schüttete sie mir ihr ganzes volles Herz aus, unerschöpflicher Stoff; ich bin aber mit der ganzen Teilnahme dabei. Es sind merkwürdige und bewunderungswürdige Zustände und Erlebnisse. Die Sache ist aber nicht hoffnungslos und von ganzem Herzen wünscht man beiden, daß sie zur Ruhe kommen. Sie sind beide so treu, so warm so standhaft, wie man es nicht leicht bei zwei Menschen wieder sehen wird. - Morgen ist Ball bei Döderleins, wir sind auch dort. Das Paar Schmidlein - Schrön, der Schrecken und die Angst der Mütter - (die arme Schmid, die ihre beiden Baslerinnen zu hüten hat, die hier sehr flügge und fidel werden) sind zum letzten Mal dabei. Der junge Schmidlein geht dann nach Tübingen und Schrön bald nach Italien. Bei Döderleins morgen sind viele junge Mädchen, aber auch tanzende Frauen, meine Altersgenossinnen, Gorup, Kusmaul, Marquardsen sind am aller tanzwütigsten und sind als abschreckendes Beispiel recht brauchbar. - - - Heute wieder die stapazante Partie mit Gesangverein und Studentenabend nacheinander. Morgen nichts, übermorgen unser kleines Kränzchen bei M. Döderlein. Es ist immer zuviel, aber wenn man unter Menschen lebt, wo soll man die Grenze finden? Mein Mann fängt jetzt an, die Last des Semesters zu fühlen; er klagt manchmal, aber noch hält sein Kopf sich ziemlich gut. 5 Wochen muss er noch lesen und jetzt jeden Tag, auch Sonnabend. Ich bin froh, wenn es überstanden ist. Dann wird er Mutter wohl bald fortbegleiten, die sich hier übrigens immer noch ganz wohl fühlt und gar keine große Lust zum abreisen zeigt. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 24. Februar 1862.

Liebe Schwester ! - An die Reisegedanken mache Dich nur recht mit Energie . Ich begreife Dein innerliche Widerstreben gegen den abermaligen Aufbruch, gegen das viele Umherziehen, gegen das Verlassen von Haus und Garten im Frühjahr etc. alles was an Gemütlichkeit und Trägheit in einem ist, sträubt sich dagegen, aber den innerlichen Menschen bereichern an Kenntnissen, an Erfahrungen, seinen Blick erweitern, das heißt leben, und wo kann man das besser als auf Reisen, wo man Menschen und Dinge in ihren verschiedenartigsten Gestaltungen und Färbungen kennen und beobachten und vergleichen lernt. Darum benutze nur recht mit Freudigkeit diese Dir gebotene günstige Gelegenheit, die Hauptmittelpunkte der europäischen Welt zu sehen. Dann bringst Du wieder neues Leben den Deinen zurück, wir alle haben teil daran und füllen unsere Gedankenkammern und unsere Einbildungskraft mit neuen Vorräten aus Deiner Mitteilung. Venedig ist mir, seiä ihr dort gewesen, eine ganz bekannte vertraute Stadt, in Paris war ich nach meines Mannes Reise eine Zeitlang auch ganz zu Hause, jetzt werde ich die Bekanntschaft durch Dich erneuern und London auch gründlich kennen lernen. Tu nur Augen und Ohren auf und laß ein, was Du kannst; ich wollte, ich könnte mit Dir. - - Heute kommt nun also Lisbeth Lautcizolle in Hamburg an. Das ist ein Tag der Spannung für unsre liebe Tante, ich habe aber gutes Vertrauen zu der Sache und die Überzeugung, daß sie mit ihrem Töchterchen gut harmonieren werde. Nicht wahr, sie hat keine Mutter mehr? - - - Wann habe ich Dir noch geschrieben, um mit meinem Tagebuch zu beginnen. Es war eine ziemlich unruhige Woche, fortwährend allerlei vor. Vorigen Montag war Gesangverein, heute wieder, weil immer an den Donnerstagen Maskenbälle sind. Die Löwenich fuhr mich nach Hause, was mir sehr angenehm war, weil um 8 Uhr Studenten kommen sollten. Die strömten dann auch in Scharen herzu, lange ehe mein Mann aus einer Senatssitzung zurück war. Ich war so müde, dass ich kaum zur Unterhaltung imstande war, schlug mich aber doch glücklich durch. Wir hatten so furchtbar anstrengende Chöre, teils aus dem Elias, teils von Bach und Händel und auch ganz alte Sachen geübt, sehr schön und interessant, aber wenn auch der Geist willig ist und immer williger zu seiner Arbeit wird, so ist doch das Fleisch schwach und wird schwächer von Jahr zu Jahr. Dienstag nachmittag hatte ich unser Kaffeekränzchen hier bei mir, ohne Mathilde Döderlein. Wir lasen Mendelssohn Reisebriefe und unterhielten uns gut. Mittwoch verging still, soviel ich weiß. Die Rössler trank abends Tee bei uns. Donnerstag abend waren Schröns und Aurelie Weissmüller, Marquardsens und Beetz, Thierschs bei uns. Die Frauen kamen um 7 Uhr, die Herren später nach. Wir musizierten tüchtig, ich auch mit und ich hatte einen sehr genussreichen Abend, Aurelie spielte unermüdlich und ganz prächtig. Meisterhaft eine Passacaglia von Musset aus dem 16. Jahrhundert, meine ich, die Mortier de Fontaine hier gespielt hat. Zweimal spielte sie sie und beide Male hinterher die Cascade zum Vergleich. - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 6. März 1862.

Liebe Schwester ! - Ich dachte heute nachmittag zwei stille Stunden für Dich zu haben, auf 1/2 sind sie zusammengeschmolzen. Himmlisches Wetter haben wir, Nachts friert's und Tags ist es so warm, daß man alles von sich werfen möchte. Freitag schrieb ich Dir wohl. Sonnabend in der Beichte war es eissig kalt, aber es war sehr schön und erbaulich, wie auch die Feier am Sonntag, nach einer sehr schönen Predigt von Thomasius; es waren stille friedliche Tage, die Kinder schon mit Bewußtsein bemüht, ihr Teil zur Stille beizutragen. Mein Mann schleppte sich seit Marquardsens Gesellschaft mit Weh im Kopfe herum, das Sonnabend abend sich zu solcher Heftigkeit steigerte, daß er zu Bett ging und ich nicht ins Zimmer kommen durfte, sodass ich kaum glaubte, daß er am Sonntag würde in die Kirche können. Er schlief dann endlich ein und wachte morgens besser auf, und konnte den Gottesdienst mitmachen und Freude und Genuss daran haben, allein eine arge Störung war es trotzdem. Julius aß mit uns, ^{in Mann} ging nach dem Essen mit Keil spazieren, ich mit Julius, Lottchen, Roderich und Nanz; Wilhelm war den Nachmittag und Abend bei Herzogs. Abends kam Frank Marquardsen, ich besah Bibelbilder mit den Kindern, dann tranken wir früh Tee, und als wir eben fertig waren, kam Dr. Petersen. Mein Mann litt etwas durch die Verlängerung des Abends, aber Petersen war sehr liebenswürdig und unterhaltend und so brachten wir den Abend sehr angenehm zu. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 6. März 1862.

- - - - - Wieviel verschiedenes bringt das Leben, ich finde aber, es findet immer mehr Platz und Zeit in einem und ich glaube auch, daß es zu der Aufgabe des Lebens hauptsächlich gehört, für alles offener und zugänglicher zu werden und alles in gleichmässigem Sinne und Urteil und Empfinden in sich aufzunehmen. - - - Von den Kindern erfährst Du heute garnix, es ist aber auch nicht immer was von ihnen zu schreiben. Wilhelm ist recht fleissig und nett, hat gestern an die 60 Siegel von Berta geschickt bekommen, die ihn glücklich machen und ihn sehr beschäftigen. Hast und siehst Du interessante, so denke an ihn, auch mit Melvils. Lottchen und Roderich haben eine Zweigsammlung angelegt von den Brosamen, die von des Herrn Tische fallen, stecken überhaupt immer zusammen, halten immer Frieden und innige Freundschaft zusammen. Nanz ist immer mehr der Plagegeist des ganzen Hauses, ein ganz unerhört unnützer Mensch. Vom 14. März an wird er nun aber auch 4 Stunden täglich in der Schule sein. Herr Schilffarth ist in der Schule sehr zufrieden mit ihm. Zitta ist ein reizendes Gör, garnicht hübsch, nur ihr Mund ist niedlich, aber so gaziös, so belebt, so klug, so lustig. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 12. März 1862.

Meine liebe Schwester ! - Heute an Mutters Geburtstag, an den ich eben durch eine allerliebste Kamalie von meinem Mann erinnert wurde, will ich gleich Deinen gestrigen Brief beantworten, der mich Abends empfing, als ich aus dem Kränzchen bei der Hegel heimkehrte. Meine alte liebe Schwester, sei nicht böse, ich bin ein alter verdrehter Mensch und pflege die zu quälen, die ich am liebsten habe. Eifersucht und allerlei Sorge um Dich mischen sich durch - einander und bilden allmählich eine bittere Masse, die überkäuft, und wenn ich sie nicht überlaufen lasse, eine Kruste ansetzt wie der Sprudel, aber nicht heilsam, wie der, sondern giftig. Gegen meine Umgebung äussert sich das wie Du weisst, in heftigen Ausbrüchen, Gewittern, die dann die Luft wieder reinigen. Dir gegenüber muss es sich schon schwarz auf weiss einmal Luft machen. Es bleibt dann aber auch nichts davon nach und es ist nur schändlich und mir ein grosser Vorwurf, dass ich Dich damit quäle, da ich doch weiss, dass Deine Liebe zu mir so warm und ein so zarter Punkt ist. Das weiss ich immer dabei, aber ich kann doch nicht schweigen. Stolz bin ich übrigens nicht Dir gegenüber, damit tust Du mir unrecht; aber denke Dich einmal in meine Lage, immer reiche Fülle von Liebeswerken zu empfangen und nie welche wiedergeben, nie in irgendeiner Weise als in Wort und Wesen seine Liebe an den Tag legen zu können? und dann verzogen und verwöhnt werden von aller Welt, und noch von Dir Opfer aller Art für mein Behagen bringen sehen, der ich gern all mein Glück hingeben würde und nichts geben kann? Frag' Dich wie Dir dabei zu Mut sein würde. Wenn ich Dich auch mit aller Freudigkeit alle Sommerpläne opfern und ohne Bedenken zu meiner Hilfe eilen sehe, muss ich mir denn nicht sagen, dass es langweilig und lästig ist, mit einer angegriffenen, verstimmten, sorgenvollen Person wochenlang so hinzuleben, und während Du oft viel weniger wohl und mehr pflegebedürftig bist als ich, doch immer nur alles nach meinem Befinden und meinem Bedürfnissen eingerichtet zu sehen. Soll ich denn da immer nur denken, mir ist es aber besser so und angenehm und erfreulich? Ist es Stolz wenn ich das nicht tue? Wie froh wäre ich, wenn all die Weitläufigkeiten mit Karlsbad nicht nötig wären und wenn Du ruhig hierher kommen könntest und mit uns allen leben könntest. - - - Ach wie winterlich ist es heute wieder, alles wieder weiss und dieser rauhe kalte Wind! was haben wir für Sturm gehabt die ganze Woche! - - - Zitta ist bis jetzt, Gott sei Dank, ganz munter und guter Dinge und kann wieder die ganzen Tage auf sein. Es ist bei Tag und Nacht reizend mit dem kleinen Ding zusammen zu sein und ich bin immer am liebsten bei ihr im grossen Fremdenzimmer. Ich wollte Du könntest sie nur eine Stunde täglich um Dich haben. Sie schelbert jetzt. Mein Mann hat sich nicht ganz von ihr getrennt, aber doch vermieden, viel mit ihr zu sein, um sich nicht Halsentzündungen oder dergleichen zu holen. Er hat ja an seinen Kopfschmerzen schon genug, die ihn immer wieder plagen. Fände man doch diesen Sommer das Rechte für ihn, um ihm einen besseren Winter zu bereiten. Es ist gar zu kläglich so. Von allem müssen wir uns zurückziehen und das tut in mancher Beziehung wieder garnicht gut. Man wird des Verkehrs mit Menschen so ungewöhnt und die Gewohnheit macht soviel im Leben. - - - Vorgestern mittag und gestern abend hatten wir Studenten, Sonntag Norddeutsche, nette Leute, gestern Süddeutsche, Fuchse, auch ganz gute Jungs, aber fabelhafte Flegel; nein, eine Ungeschliffenheit haben die Bengels an sich, von der man sich bei uns gar keine Vorstellung macht. Einer rungte sich den ganzen Abend mit übergeschlagenen Beinen, so lang er war, neben mir sitzend, ein anderer liess keinen Menschen, selbst meinen Mann kaum, zu Worte kommen, ein dritter sprach keine Silbe und sah nur zuweilen ganz unverhohlen nach der Uhr. Mit den Übrigen unterhielten wir uns gut, namentlich waren wieder die Bubenreuther, nette aufgeweckte Jungs. Aber ein bischen Form und gute Erziehung gehört doch auch

zum Leben und wie ganz anders haben das unsere Norddeutschen. Für Julius haben wir jetzt Logis genommen ganz in usrer Nähe. - - - Nun meine alte liebe Schwester, vergib und vergiss mir, womit ich Dir wehe getan. Du musst mir einräumen, dass es nicht Stolz, sondern dass doch viel anderes der Grund meiner verkehrten Äusserungen ist. Dass ich Dich lieber habe, als irgend jemand Dich lieb hat, und ebenso lieb als ich irgend jemand liebe, das weisst Du doch. Aber es ist so unbefriedigend und betrübt, wenn man das nicht an den Tag legen kann, in täglichem Tun und Sorgen, wie ich das meinen anderen Lieben gegenüber kann. Leb wohl, Gott behüte Dich, Du liebe teure Schwester

Deine Schwester Fr.

Franziska an Charlotte

Erlangen, 28. März 1862.

- - - - Für Deinen Brief sage ich Dir tausend Dank. Wie schön das Wilhelm kam und so heiter und nett war, wie freue ich mich auf ihn, wenn mir in Gottes Rat die Reise nach Holstein beschieden ist. Viel liegt noch dazwischen für Dich eine Reise durch die halbe europäische Welt, für mich eine Trennung von meinem Mann und viel häusliche Arbeit und Wirtschaft. - - - Wenn nur die alte Tante Schlüter wohl bleibt; ich freue mich so sehr sie zu sehen und ihr die Kinder noch einmal zu bringen. Nun, was Gott gibt und lässt, das will ich geniessen; es ist immer viel da, was genossen und genützt sein will, so viel, dass man garnicht damit fertig werden kann. Ich sage mir das alle Tage, dass ich immer mehr dem Augenblick leben, den ganz und voll erleben will, das ist das Wahre und Rechte und dabei findet das Herz Genüge. "Nichts halb zu tun ist edler Geister Art" das hat Tante Schlüter mir ins Album geschrieben und das sind so gute Worte, die soll man keinen Augenblick vergessen, und immer den Sinn dafür haben, was der Augenblick grade zu tun, zu leben bietet. Das Herz ist nur oft grade unlustig zu dem, was der Augenblick bietet und findet dann allerlei Vorwand für seine Unlust und bringt sich grade dadurch um so vieles, das ihm Gott hat geben wollen. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 2. April 1862.

- - - - Schwiegermutter ist über die Abschiedsstimmung besser hinweggekommen als ich dachte; sie wah körperlich wohl und sonst voller Freundlichkeit und Liebe. In der Hoffnung uns bald in Altona wiederzusehen, wurde uns beiden das Scheiden erleichtert. Es war ein in vieler Beziehung reicher, schöner, gesegneteter Winter für uns. Und viel gemeinsam Durchlebtes hat uns sehr verbunden. Gott geleite sie in freundlichen Rückerinnerungen. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 10. April 1862.

Liebe einzige Schwester ! - Was soll ich Dir nun schreiben nach der grossen Weltstadt von meinem stillen einsamen Tische aus? Ich weiss nichts interessantes. Aber mein Herz will ich Dir auskramen, sogut ich kann und ein Menschenherz ist etwas ebenso grosses und reiches und inhaltreiches, wie eine grosse Stadt. Böses und Gutes, Schönes und Hässliches, Grosses und Kleines, Zartes und Grobes, das alles liegt und wohnt da auch so nah beisammen, wie in einer grossen Stadt, und des lieben Gottes Sonne scheint hinein, bald hell, bald verdunkelt. Also ein recht herzliches Willkommen sollst Du haben, vor allem, Du liebe, gute, treue, süsse Schwester. Der liebe Gott geleite Dich auf allen Deinen Wegen und schenke Dir recht ungetrübte Freude an allem Grossen und Schönen, das Paris bietet, recht offene Augen und Ohren und ein offenes freudiges Herz. Zuerst wirst Du ja nun die Verwandten sehen, Dich Tante's Nadeshda's freuen, grüsse sie von mir; und dann gehts Besehen los, aber gewiss alles mit Behagen, wie es Melvils verstehen und können. Schreibe, bitte, ein Tagebuch und lass mich das haben, ich reise wirklich innerlich ganz mit Dir und will an allem ganz teilnehmen. - Sind James Odiers auch in Paris und wirst Du die Cavaignac's sehen? Sollte ich wohl morgen Deinen Brief schon kriegen können? ich fürchte, nein, und bin doch so gespannt, zu hören, ob Du glücklich mit M.s. zusammengetroffen bist, - ich rasselte Dienstag den ganzen Tag mit Dir fort, - Du arme Seele, das war ein saurer Tag - meinen Mann ahnte ich zugleich unterwegs zwischen Glogau und Berlin. - Die Kinder genossen es recht, mich so ungeteilt zu haben, sie sind sehr nett und lebenswürdig. Klein Zittenkind nimmt jetzt eine ganz komische Richtung; sie ist so ungeheuer zerstreut und preoccupiert, in ihren Gedankenkreis so festgebannt, dass man sie oft drei- bis viermal rufen kann, ohne dass sie es hört, und dass sie, wenn man ihr etwas erzählen will, drei- bis viermal wiederum nachfragt, bis es ihr eingeht. Sie hat, glaube ich, lebhaftige Einbildungskraft und denkt sich immer so viele Geschichten zusammen und erzählt sich soviel vor, dass nicht leicht von aussen etwas an sie herankommt. Wenn sie einem etwas erzählt, ist sie bezaubernd niedlich, der ganze kleine Körper erzählt dann mit, Arme und Beine sind dabei in Bewegung, der Kopf wiegt von einer Seite zur andern, die Stimme geht von den tiefsten zu den höchsten Tönen hinauf, und der kleine zierliche Mund zeigt das ganze niedliche Gebiss. Wenn von Tante die Rede ist, pflegt sie zu versichern: "die kehrt mir" - auch kennt und liebt sie Dein Bild sehr. Nanz ersinnt täglich das Entsetzlichste, sieht immer wie ein Murillo-Bube aus und geht aus allen Kämpfen gegen unsere Bemühungen um heile anständige Bekleidung, siegreich hervor. An der Pumpe Kanäle bauen, von den Erdhaufen auf den Knien herunterrutschen ist nichts - seinen kleinen Wagen hatte er neulich ganz mit Kreide innen angestrichen, um sich und einen Kameraden darin fahren zu können. Wilhelm und Roderich sind von der Briefmarkenwut besessen, kennen gar kein anderes Interesse mehr. Bei ankommenden Briefen, seien sie von ihrem Papa oder sonst wem, ist der einzige Gedanke, die einzige Frage, "ist eine Marke drauf"? - Die Spannung ist gross, ob Tante von Brüssel aus frankieren wird oder nicht? Eine belgische Marke, welch ein Gedanke. Lottchen hat die Sache gottlob satt gekriegt, lange steckte sie auch darin. - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 20. Mai 1862.

- - - - Es ist ein unglaubliches Wetter dies Jahr, glaubt nur ja nicht, es sei nur so im schönen Frankreich, wir leben auch völlig in dem Wahn, uns in einem einzig schönen Juli zu befinden. Am Freitag endlich ist die Natur mit einem soliden Regen beglückt worden - Menschen, Tiere und Pflanzen atmeten dabei auf. Meinen Mann konnte ich garnicht ins Haus bringen, er liess sich immer wie der nass regnen und ich sass in der Veranda und sah dem Schauspiel zu, wie die Gräser sich streckten und die Blätter sich dehnten und die Bäume sich vor Vergnügen schüttelten und die Topfgewächse sich den Winterstaub abbaden liessen; es war herrlich, zuweilen donnerte es, aber in so hohen Luftschichten, dass nur ein langes, langsames Rollen zu uns herunter tönte. So auch gestern wieder und die Tage waren alle reich an Regen, mit einzelnen schönen Stunden wie Sonntag nach Tisch, wo wir acht Studenten hatten, die im Garten ihre Zigarre rauchen konnten. - - Wie herrlich ist doch dies Gartenleben, ich sitze da wieder in der Veranda, so still, so schön, die Jungs sind in der Schule, Zitta läuft mit ihrer neuen Marie im Garten herum, die Wolken schwer und plümp, wollen heute doch kein Gewitter werden und die Sonne scheint heiss. - - Wir essen wieder um 4 Uhr, Josephine deckt grade. Dann kommt auch der Schwarm wieder über mich, nach Tische muss hier zur Arbeit gemahnt, dort für schlechte Streiche gezankt, hier eines mit nassen Strümpfen und Hosen vom Brunnen in die Kinderstube transportiert, dort ein zankendes prügelndes Paar voneinander gejagt, hier lateinisch verhört, dort beim Gesangbuchlernen geholfen, hier zum Tonleiternspielen getrieben, dort ein kummervolles Herz getröstet werden. Die Stunde des Morgens, bis alles in die Schule ist, (Nanz wenigstens auf der Strasse, denn bis zur Schule ist ein weiter Weg, auf dem viel zu sehen und zu erfahren und zu erfragen ist, begegnen ihm doch so viele Leute, von denen er erst wissen muss, wie sie heissen und sind doch im Schloßgarten so viele Schnecken aufzusammeln) und Abends bis sie sich in den Rat der Götter der 8 Uhr als Schlafenszeit festgestellt, gefunden haben, sind oft stürmische aber immer lebensvolle und Du weisst, jede überwundene Schwierigkeit ist schliesslich Freude. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 27. Mai 1862.

Liebe Schwester ! - Wie habt Ihr lieben Menschen mich überrascht und beschämt mit Eurer wundervollen Sendung; ich bin auf ein-mal ein Krösus oder Salomo geworden, dass ich mit des lieben Gottes Lilien wetteifern kann. Ich weiss garnicht, was ich sagen soll, zu dem zu wundervollen Kleid von Tante, was ist das für eine köstliche Farbe, viel zu schön für mich; aber ich denke ihr in Altona Ehre damit zu machen. Du und mein Mann die Ihr mich so gern nett seht, sollt Eure Freude an mir haben. Umarme die alte liebe Tante recht warm von mir und sage es ihr, wie sehr sie mich erfreut hat und wie ich dankerfüllt für ihre Liebe und Freundlichkeit gegen mich und die Kinder bin, welchen letzteren die schönen Stangen grosses Vergnügen machen, wie uns dereinst, wenn Grossmutter und die Tanten, solche spendend, von Holland kamen, eine anmutige Jugenderinnerung. Schokolade halte ich für so schädlich für Kinder, dass ich mir eine Pflicht daraus mache, ihnen bei der Verzehrung nach besten Kräften behilflich zu sein! Dein Foulard, meine alte, liebe Schwester, ist meine ganze Wonne, so ein gemütlicher, beruhigender, herzerfreuender Besitz, den ich, in dankbarem Gedenken Deiner, recht lange zu nutzen und zu geniessen hoffe. Du solltest sehen, wie sich meine Hausgenossen, Nachbarn und Freunde mit an meiner schönen Sendung freuen. Einstimmig haben sie ausgemacht, das lila Kleid

dürfe hier nicht gemacht werden, was auch meine Absicht ist und Math. Döderlei sagte gestern, dass freue sie nun, wenn ich in Altona so hübsch erscheine, dass es nicht heisse, man verbaure ganz in Erlangen. Mein Mann hat mich überrascht und erfreut durch eine herrliche Gipsfigur, für die Ecke hinter dem Divan im Saal, Polghymnia, eine Muse, wie Du wissen wirst, darstellend. Sie stand viel grösser auf unserer Diele in Altona, den Ellbogen gestützt in der einen Hand eine Rolle. Es ist ein ganz herrlicher Berliner Gipsabguss, die Gewänder so fein und zart, wie von feinsten Leinwand über den schönen Körper gegossen. Sie macht sich sehr hübsch in der Ecke und ich musste am Sonnabend sehr wider Willen eine Kaffeeeinladung zu der Kussmaul annehmen, damit die Figur hinter meinem Rücken an Ort und Stelle geschafft werden könnte. So ragte sie denn hinter einem prächtig mit Blumen geschmückten Geburtstagstisch zu meiner Verwunderung hervor, als ich morgens in den Saal geführt wurde. - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 7. Juni 1862.

- - - Mein Plan steht in sofern fest, dass ich, wenn sich nichts Ausserordentliches ereignet, am 15. Juli hier fortgehe, am 16. mittags in Altona eintreffe, 17. oder 18. gleich weitergehe, bloß mit Lottchen nach Rethwischhöhe, wenn Lisbeth noch mobil ist und nicht dadurch beunruhigt wird. Ich müsste ja sonst das Wiedersehen mit ihr solange hinausschieben. Die weitere Entwicklung ist mir noch nicht so ganz klar, jedenfalls erst einige Wochen ruhig in Altona, dann nach Müssen. Wenn mein Mann kommt, muss ich noch in Altona sein, er geht dann nach Helgoland, nach kurzem Aufenthalt in Altona; in Müssen holt er uns ab, bleibt natürlich einige Tage dort. Von Müssen können wir, Du und ich, dann auf einige Tage nach Itzehoe, mit allen Kindern. Von Müssen aus schicken wir die Kinder, bis auf Wilhelm, mit Josephine etwa nach Altona zurück, gehen mit Wilhelm noch einmal nach Rethwischhöhe, Kiel, Plön, Itzehoe, wo mein Mann diesmal doch auch hin muss, und bleiben schliesslich noch kurz in Altona. Sagst Du Ja und Amen zu dieser Skizze? Durch meine Tour nach Rethw. büße ich etwas von Tante Melvil ein, allein da ich Elisabeth solange nicht gesehen, ist es zunächst mir das dringende Anliegen, sie zu sehen und zu sprechen nach allem, allem Erlebten. Ihr werdet ja nur sehr kurz vorher in Altona eintreffen, dann marackle Dich nur nicht so ab, - - und macht keine Umstände mit uns, lass uns nur recht einfach leben. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 20. Juni 1862.

Liebe Schwester! - Dass ich Deinen lieben Londoner Brief solange unbeantwortet gelassen, wirst Du mir gewiss zugute halten, wenn Du erfährst, dass ich nun nicht nur Lüders, sondern seit Dienstag Nacht auch Thun. Reincke bei mir habe. Es ist ganz allerliebste, das Gör ist so nett, so klug, so lustig, so dienstfertig und behende und die alten lieben L.'s sind so gemütlich und prächtig. Und von dem vielen, das es immer für mich zu tun gibt, wollen sie mir alle um die Wette abnehmen. Male ist noch im Spital. Ich habe eine Frau aus unserem Verein, die früher bei der Hofmann gedient hat, zum Kochen und unter Josephinens beratenden Augen, geht es auch recht gut. - - - Lottie, weisst Du wohl, dass es keine 6 Wochen mehr sind, bis ich bei Dir einrücke? wills Gott! Wie weit sind wir aber noch voneinander. - - - Ich hätte kaum noch einen andern Gedanken, wenn nicht Neldakind so lustig wäre und allerlei anderes im Kopfe hätte. Morgen fängt die Bubenreuther Kirchweih an, dazu machen wir heute große

Bänder mit Gold- und Silberäressen, die an den Baum gehängt werden, der morgen feierlich aufgerichtet wird. Dazu müssen wir auch hinaus, dabei wird Musik gemacht, gesungen und dergleichen. Sonntag haben die Bauern ihren Spass, da kriegt man die Studenten, die auch daran teilnehmen, nicht zu sehen. Mittwoch ist ländlicher Ball, wozu wir Städter eingeladen sind und diesmal ja auch hin müssen. - - - Mein Mann hat am Mittwoch Schwiegermutter geschrieben, seinen Brief ganz ernsthaft so anfangend: er wolle ihr nur mitteilen, dass seine Frau in der verflossenen Nacht ein Töchterchen bekommen hätte. Wahrscheinlich werde sie diese Nachricht sehr überraschen, auch uns hätte sie überrascht bis auf wenige Tage vorher u.s.w. Der Storch Julius hätte sie uns ins Haus gebracht. Der Jungfernkranz in unserm Hause sei nun recht vollständig und er nähme sich als veilchenblaue Seide recht gut dazwischen aus. Ich habe furchtbar gelacht als ich den Brief vor seinem Abgang las und er wird nach dem ersten Schreck seine Wirkung der Erheiterung nicht verfehlen. Klein Nelda lässt Dich tausendmal zärtlichst grüssen und behauptet, sie finde es hier sehr nett. Ich fürchte oft, sie könnte sich hier recht langweilen unter uns alten Menschen. Die Kinder lieben sie alle zärtlich und sie ist auch sehr niedlich mit ihnen, neckt sie oft aus üblen Launen und Unlust heraus und regt sie zu fröhlicher Tätigkeit an. Lüders haben die kleine Zitta viel um sich und lieben sie sehr, überhaupt wäre es eine ganz reizende Zeit, wenn nicht Reiseunruhe und Sorge und Kopfzerbrechen aller, wenn auch leichter Art dahinter wäre. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 12. Juli 1862.

- - - Liebe Schwester ! - Hoffentlich sind dies meine letzten Zeilen vor unserem Wiedersehen. - - - Die Kinder fahren aus der Haut vor Ungeduld, bis es Dienstag wird. Die Kleine aber jammert heute sehr, dass ihre neuen Stiefel in der Kiste nach Hamburg geschickt werden. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 7. Oktober 1862.

Meine liebe Lotte ! - Dein Brief war mit Ungeduld erwartet; die acht Tage ohne Nachrichten kamen mir nach dem langen schönen Zusammensein unendlich lang vor. - - - Ich kann Dir garnicht sagen, Du liebe Schwester, mit wie frohen und dankbaren Empfindungen ich an die Zeit unseres Zusammenlebens denke, ich kann nicht sagen, dass ich mich zurücksehen, ich habe ja meinem Beruf, meinen schönen Beruf hier, aber ich trage die ganze Freudigkeit in mir und lebe darin und bin belebt und erfrischt davon, und bin glücklich in dem Bewusstsein, Euch geliebtsten Geschwistern wieder so nahe getreten zu sein und mich so ganz innerlich und äusserlich unter Euch eingelebt zu haben. Gott helfe mir, dass mein Mann und meine Kinder recht nachhaltig gut haben mögen von dem Segen, der mir durch diese Reise zuteil geworden ist und er vergelte Euch, Ihr geliebten Geschwister mit reichem Segen Eure Liebe und Gastlichkeit und alles was Ihr an mir und den Kindern getan habt. - - - Heute ist Wilhelm zuerst wieder in die Schule, nachdem mit Examen, Versetzungen, Gesetzesverlesungen usw. noch die ganze Woche vertrödelt worden ist. Seine Arbeiten wird er jeden Abend beim Pfarrer Wunderer machen, der mehrere Knaben hat, die das Gymnasium besuchen. - Lottchens Unterricht hat auch heute begonnen - - nur werden noch Religionsstunden von Schmid selbst zugelegt, was mir auch sehr lieb ist. Rodele ist, wie ich dachte, sehr zurückgekommen und ganz geschlagen dadurch, ich werde ihm viel Zeit widmen diese Wochen, um ihm aus der Pein und Angst

möglichst bald herauszuhelfen. Nanz' Schulbesuch ist noch sehr mangelhaft gewesen - - - Lottchen - - sieht nach ihrer Art gut aus und ist fröhlich und glücklich, wenn auch grade von ihr vielfach Sehnsucht nach Euch allen, besonders nach Dir, ausgesprochen wird. Sie möchte Dich so schrecklich gern hier haben. Wilhelm und Roderich jammern auch oft nach Altona. Allen fällt es auf, wieviel Holsteinisches sie in ihrer Sprache aufgenommen haben. - - - An Menschen habe ich höchst nicht viel gesehen, einesteils weil es mir doch nun so anders unter den hiesigen Menschen ist, andernteils weil Haus und Kinder mich so notwendig gebrauchen und ich mich auch so gern da nötig fühle. Übrigens sind alle unbeschreiblich freundlich und lieb gegen mich und ich habe sie ja auch alle so lieb. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 14. Oktober 1862.

Liebe Schwester ! - Alle kleinen Ruhestörer sind glücklich expediert und mir bleiben noch 3/4 Stunden zum schreiben, und dann kommt der grosse Ruhestörer und will mit mir spazieren gehen. Ich will Dir mal erzählen, was ich heute schon habe tun lassen. Um viertel nach 7 Uhr sind wir beim Frühstück. Um 8 sitzt Nanz bei der Arbeit und ich helfe und lasse dabei Lottchen Klavier spielen. Gegen 9 geht er in die Schule, sie häufig in die Stunde, sonst an ihre Arbeit, ich an meine, in der Speisekammer; Zitta folgt mir und hilft. Von da geht es regelmässig in die Putzkammer, wo Lampen geputzt werden. Heute ging es auf den Speicher zum Wäsche nachsehen und zählen. Dann kleidete ich mich an und setzte mich, da Wilhelm Klavierstunde hatte, mit Handarbeit nieder, in Erwartung von Rodele, mit dem ich 5 Verse aus dem Gesangbuch lernen musste. Dann ward Tee und Butterbrot gemacht, gefrühstückt, niedergesessen, mit Lottchen zum Handarbeiten und franz. Fabeln lernen. Danach blieb noch eine halbe Stunde bis zur Schulzeit, die musste angewandt werden, Nanz beim Rechnen zu helfen. So hat jede Stunde ihren Zweck, das ist ein angenehmes, befriedigendes Leben, aber immer reicht die Zeit nicht, und was nicht dringlich notwendig ist, muss bis zur nächsten Sonne aufgehoben bleiben, so ging es auch diesmal mit Deinem Brief. - - - Zittenkind ist nach wie vor fidel, bis auf einzelne Momente, wo die Gewohnheit von Kaffee, Tee, Kakes usw. sich einmal geltend macht, was aber selten vorgekommen ist und jetzt fast gar nicht mehr. Ich bewundere überhaupt, wie selten doch die Erinnerung an die Fleischtöpfe Altona's, Müssen's usw. bei den Kindern auftaucht und wie sie mit der schmalen Kost wieder ganz zufrieden sind, während Papa und Mama sich entschieden verwöhnt fühlen durch die gute Küche. Im übrigen geht mancher Stosseufzer von den Kindern nach Holstein, "ach wären wir doch näher bei Altona", warum kann Erlangen nicht Altona sein? besonders Wilhelm und Rodele klagen oft, Lottchen Sehnsucht geht mehr nach Dir persönlich, als nach Altona. Zitta und Nanz leben ganz dem Augenblick. - - Sonntag zur Kirche. Eine gute Erntepredigt von Biarowsky. Ich hatte immer Konrads kornbeladenen, schwankenden Wagen und Wilhelms grosse Diemen dabei vor Augen und alles was ich an Liebe geerntet habe in diesem Sommer. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 30. Oktober 1862.

- - - - Mein Schweigen sieht garnicht aus nach der tiefen Sehnsucht, die ich immer noch nach Euch allen empfinde, und deren ich mich besonders dann nicht erwehren kann, wenn ich unter Menschen komme, wie anders ist das. Alles eigne Musizieren hat auch aufgehört, - - der Gesangverein hat noch nicht begonnen, auf den freue ich mich jetzt recht. Auch die Kinder haben geschwiegen indieser Zeit; heute werden die Abendkonzerte wohl wieder beginnen. Mein Mann ist froh, das Examen glücklich überstanden zu haben, das selten gut ausgefallen ist. Es waren ganz besonders befähigte junge Leute dabei, erfreulich ist aber doch auch der Gedanke, dass dies der erste Jahrgang war, der die erste Grundlage seiner Studien unter meines Mannes Leitung und Lehre gelegt hat. Pemsel, Weimann, Brocker, Kleinschreck, alle diese Leute haben ihre ersten Kollegien bei meinem Mann gehört und in beständigem Verkehr mit ihm gestanden. Dass diese fast alle so ganz besonders gute Examen gemacht haben, ist doch jedenfalls dankbar als gute Frucht seines Lehrens anzuerkennen und kann meinem Mann, der oft im Gefühl seiner körperlichen Schwäche den Mut verlieren möchte, nur tröstlich und ermutigend sein. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 22. November 1862.

Liebe Schwester ! - Damit Du über den Stand der Dinge bei uns unterrichtet seiest, will ich Dir heute nur kurz mitteilen, was wir machen. Unsre Kinder haben nun sämtlich bis auf Zitta, die noch des Ausbruches wartet, die Masern. Es war kaum glaublich, da sie sie alle schon gehabt haben, allein es ist so und man dankt Gott, dass es ein leichtes Übel ist an dem sie liegen. - - - Kussmaul ist sehr aufmerksam und liebenswürdig, aber wir vermissen doch recht unseren einzigen Herz der noch sehr herunter ist und noch lange bleiben wird. Eine Drüsengeschwulst unter dem Arm, die eine ganz gefährliche Dimension erreicht hatte, ist immer noch nicht ganz beseitigt, Gefahr ist aber nicht mehr. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 19. Dezember 1862.

- - - - Ich habe arbeitsvälle Tage gehabt. Vorgestern wurden Kisten gepackt und abgeschickt, dann eine Probe in der Kirche abgehalten, dann mit den Kindern Probe gehalten. Gestern war viel aufzuräumen vom Speicher bis in den Keller, sodass ich bis 4 Uhr immerfort auf den Beinen und recht müde war, dann wurde gegessen und in die Kirche gegangen zu einer kleinen Aufführung, die gut ausfiel; ich sang frisch mit und hatte rechte Freude daran. Empfiel Böje doch einmal ein Quartett von Vulpius "Es ist ein Reis entsprunge", es ist so zart und wunderbar schön, wie ich selten etwas gehört habe. Wir singen es immer, ein ganz enger Ausschuss des Gesangvereins, 16 -20 Leute im ganzen ohne Begleitung. Es sind nur ein paar Strophen. Als ich nach Hause kam, musste ich noch mit den Kindern Probe halten. Heute ist Döderleins Geburtstag, wir gehen um 11 Uhr hin zum Gratulieren, und heute Abend ist mein Mann dort. --
- - - - -